

Der böse Bub Eugen

Autor(en): **Suter, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **New Life Soundmagazine**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 45

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1052518>

Nutzungsbedingungen

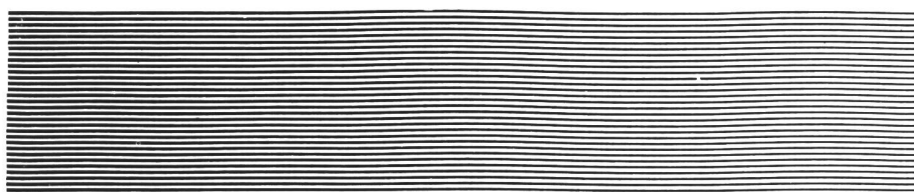
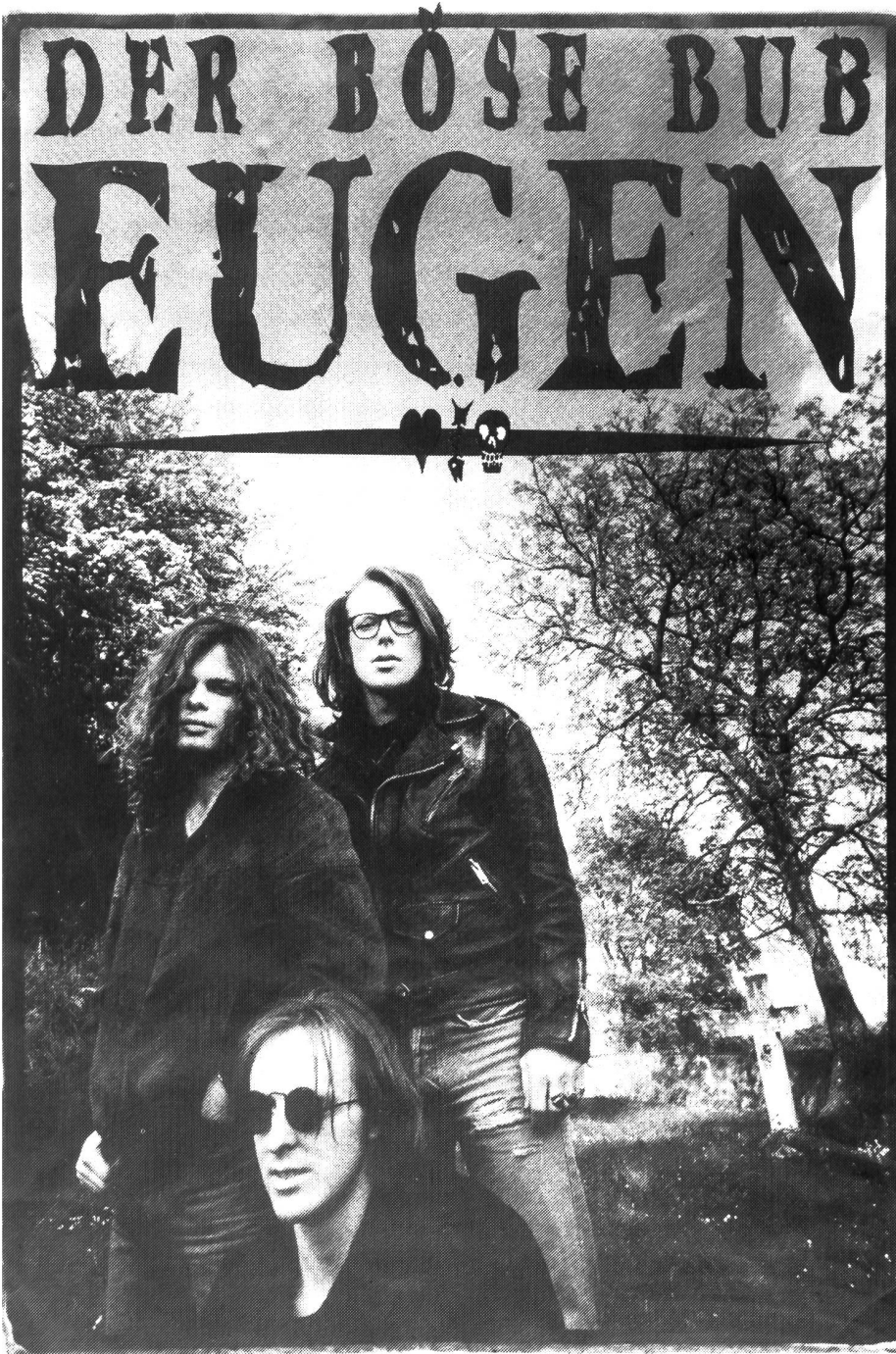
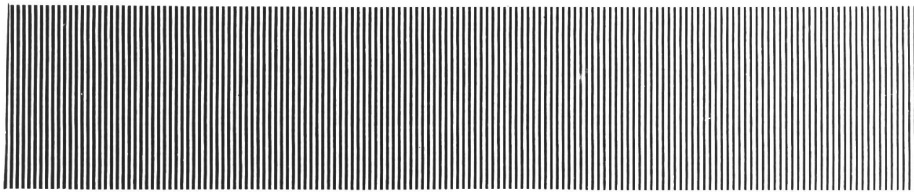
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rechtzeitig gegen das Ende des allgemeinen Sommerschlafs hin meldet sich der BÖSE BUB EUGEN wieder zu Wort - und das gleich mit einer ausgewachsenen LP (vgl. S&N im letzten NL). Grund genug, sich einmal mehr mit ihnen, bzw. ihrem Sänger Rämi zu unterhalten...

Als erstes spreche ich Rämi natürlich auf ihr neues Werk mit dem vielversprechenden Namen "Himmel, Hölle und der Fisch" an. Sind sie mit einer grundsätzlich anderen Haltung an dieses Album herangegangen als an den Vorgänger "Nimmerland"?

Rämi: Ja, bei "Nimmerland" haben wir sehr viel ausprobiert, auch als wir bereits im Studio waren; wir haben damals auch das meiste selbst gemacht, die ganzen Aufnahmen etc. Dieses Mal ist es eigentlich mehr darum gegangen, alles direkter einzuspielen, ohne grosse Umstände und langes Überlegen. Also so, dass du in der Situation bist, im Studio zu sein, etwas spielen zu müssen und du weisst, das kommt dann so wie es ist auf die Platte. Das hat uns gut getan. Beim letzten Album war es mehr so: "Könnte man das nicht noch anders..., würde es nicht besser klingen wenn...". Aber wenn wir das damals nicht so gemacht hätten, hätten wir bei diesem Album nicht auf diese für uns neue Art und Weise arbeiten können.

- Wie ging es mit der ganzen Produktion nun vor sich?

Rämi: Das Ganze lief ziemlich schnell; als wir im Studio waren, hatten wir sämtliche Songs bereits geschrieben und während drei Wochen in unserem Übungsraum eingeübt und aufgenommen; die ganze Vorproduktion war also abgeschlossen. Danach gingen wir für 20 Tage nach Berlin ins Studio, was eigentlich beinahe zu viel Zeit war. Wir haben so viel wie möglich direkt und live eingespielt; meistens an die 10, 12 Stunden pro Tag hintereinander. Das war zwar anstrengend, doch ich habe mich noch nie so wohl gefühlt bei Aufnahmen wie dieses Mal und ich habe den Eindruck, dass das auch für Lenz (Bass) und Fisch (Schlagzeug) gilt.

- Und wieso habt ihr die LP grad in Berlin eingespielt?

Rämi: Erstens wegen dem Studio: In der Schweiz gibt es nur gerade ein Studio, das für uns in Frage käme, das jedoch dreimal so teuer ist wie dasjenige in Berlin. Der zweite Grund: Der Typ, der in diesem Studio arbeitet, ist ein guter Freund von uns - wir haben ja die ersten zwei Platten ebenfalls dort aufgenommen. Eine Ebene zu haben, auf der du dich mit dem Techniker auch rein persönlich gut verstehst, wo es nicht nur darum geht, an welchem Knopf nun am besten zu drehen wäre, ist natürlich enorm wichtig, um optimal im Studio arbeiten zu können.

- Hat euch Berlin bei eurer Arbeit beeinflusst; hattet ihr auch Kontakte zu anderen Bands?

Rämi: Ich glaube nicht, dass wir von Berlin stark beeinflusst worden sind; unsere Songs waren ja bereits fertig geschrieben, als wir nach Berlin gekommen sind. Ausserdem hatten wir gar nicht die Zeit dazu, uns gross in der Stadt umzutun, nach 12 Stunden pausenloser Studioarbeit waren wir verständlicherweise nur noch müde und gingen jeweils schlafen. Klar sind wir 2-3 Male ein wenig abgestürzt...

Als es dann ans Abmischen ging, war es genau umgekehrt. Es war auch gerade die Zeit, als ganz Deutschland in Berlin zu sein schien wie etwa die Goldenen Zitronen oder aber auch Rocko Schamone, der in einem anderen Studio an einer neuen LP arbeitete, Bela von den Aertzten, der Rocke produzierte war natürlich auch anwesend, die Strangemen- die überigens im selben Studio wie wir und die Zitronen aufnehmen zur Zeit- sind sowieso in Berlin, der Gitarrist der Rainbirds war ebenfalls in der Gegend. Da hat man sich natürlich ständig gegenseitig besucht, etwas abgemacht. Berlin war plötzlich fast wie Schaffhausen: man bekam den Eindruck, es gäbe nur eine Scene- Kneipe in Berlin, wo dann der ganze Kuchen ist. Nach den Aufnahmen bist du sowieso in Feierstimmung und da wir nach fünf Tagen bereits eigentlich fertig waren, na ja, jedenfalls sah ich nicht allzugut aus, als ich wieder arbeiten musste.

- Wie schon bei "Nimmerland" zeichnet sich auch bei "Himmel, Hölle und Fisch" Jon Langford von den Mekons als Produzent aus. Wie gross ist denn sein musikalischer Einfluss?

Rämi: Er übt im Grunde genommen keinen Einfluss auf unsere Musik aus; er mischt ja lediglich die bereits aufgenommenen Stücke ab. Wir haben versucht, schon bei den Aufnahmen alles so vorzugeben, welche Gitarre wo zu benutzen ist und so weiter, dass er beim Abmischen eigentlich gar keine Fehler mehr machen konnte.

- Und seid ihr mit dem Resultat zufrieden?

Rämi: Ich würde sagen, ja. Von dem her gesehen, wie er abgemischt hat, kann man sicher sagen, es trägt seine ihm eigene Handschrift. Und diese Handschrift mögen wir.

- Wie sind die neuen Songs entstanden? Habt ihr euch zusammengesetzt und euch vorgenommen, jetzt einen Song zu schreiben?

Rämi: Das ist wieder diese schwierige Frage. Es ist meistens so, dass bei jedem von uns vage Vorstellungen, Ideen vorhanden sind, in textlicher wie in musikalischer Hinsicht. Nun, wenn wir uns zusammensetzen, spielen wir uns unsere Ideen gegenseitig

vor, wir beginnen, herumzuprobieren; am Schluss sind wir oft an einem ganz anderen Punkt als an dem, an dem wir ausgegangen sind. Es ist schon so, dass wir die Songs wirklich zu dritt schreiben. Klar wäre es einfacher, wenn jeder von uns mit einem fertigen Song käme, denn jeder von uns hat Vorstellungen, die nicht allen dreien gefallen und von daher ist das Songschreiben zu dritt ein hochkomplizierter Vorgang. Oft spielen da Sachen mit hinein, die mit der Musik an sich nichts zu tun haben.

- Und wieso schreibt ihr dann trotzdem zu dritt?

Rämi: Weil wir anscheinend nicht fähig sind, sie alleine zu schreiben, irgendwie brauchen wir einander...

- Um euch Anstösse zu geben?

Rämi: Genau. Das ist wie ein Ping-Pong Ball, der hin- und hergespielt wird- ohne Partner ist Ping-Pong spielen nicht sehr interessant.

- "Himmel, Hölle und Fisch" - ein eher ungewöhnlicher Albumtitel, doch einer, der in den Gehörwindungen hängenbleibt. Wie kam es dazu; was steckt hinter dem gleichnamigen Nicht- Titelsong?

Rämi: Nun, das ist eigentlich ganz einfach: "Fisch" steht für unseren Schlagzeuger Fisch, "Himmel" bir ich und die Hölle wäre dann Lenz.. das Ganze ist in Wahrheit nicht viel mehr als ein blöder Reim ("Er sass allein zu Haus, vor ihm ein alter Fisch, da schnitt er sich die Arme auf und fiel unter den Tisch" sind die Anfangszeilen), derart blöde, dass er uns allen gefiel... Der Song selber handelt von einem Mann, der in die Hölle geht, dort wollen sie ihn aber nicht; er geht in den Himmel, da wollen sie ihn auch nicht, und so bleibt ihm nichts weiter übrig, als dorthin zurückzukehren, wo er hergekommen ist. Es ist eigentlich eine Anspielung auf all diese Heavy Metal- Bands mit ihrem Klischee- Gehabe wie "Huuuu, ich bin der böse Teufel, der uns allen die Bäuche aufschlitzt." Musikmässig klingt es ja auch ein bisschen wie Saint Vitus oder Black Sabbath zum Beispiel. Wie Heavy Metal nun mal tönt, wenn es dem Bösen Buben Eugen passiert. Auf der anderen Seite ist das Ganze auch ein altes Bild aus dem Mittelalter: unten ist die Hölle, oben der Himmel und das dazwischen ist die Welt, dort spielt sich alles ab, der Kampf zwischen Gut und Böse. Irgendwo finde ich das doch ein schönes Bild, einfach und klar.

- Beim Durchlesen der Texte ist mir aufgefallen, dass du etwas vom Thema "Strasse" abgekommen bist und dafür vermehrt das Element "Wasser" zum tragen kommt. Hat das seine Gründe?

Rämi: (erstaunt) Das ist mir noch gar nicht richtig aufgefallen, erst jetzt, wo du es sagst. Es ist sicher nicht symptomatisch in dem Sinne, dass wir das bewusst so gewollt hätten. Es ist jedoch vielleicht symptomatisch für eine gewisse Veränderung in den Texten dieser Art: "Nimmerland" hatte immer so den Blickwinkel auf die Schweiz, auf Vorfälle rund um uns, auf das, was oberflächlich gesehen die Realität ist. "Himmel, Hölle und der Fisch" befasst sich mehr mit den jenseitigen Dingen, die nicht real sind.

- Mit Dingen also, die in deiner Vorstellung passieren?

Rämi: Wobei es aber nicht ganz Zufall ist, dass das erste Stück Legoland heisst. Es stellt gewissermassen den Bezug der beiden Alben zueinander her.

- Die LP wird in der Schweiz, in Deutschland und eventuell in Oesterreich vertrieben werden, was zur Zeit aber noch unsicher ist, da es in Oesterreich mit der Infrastruktur der Independ- Scene gewaltig hapert. Neben ihrem neuen Album veröffentlichten Der Böse Bube Eugen gerade noch einen Song auf dem "Stop the army"- Sampler zur Unterstützung der Armeeabschaffungsinitiative der "Gesellschaft für eine Schweiz ohne Armee". Darin wird der Nationalheld Pirmin zum "Erwin und sein Sturmgewehr". Kam die Initiative für diese Form des Samplerbeitrags von der Band oder ist man an die Band herantreten?

Rämi: Ich habe Arnold Meyer, der die ganze Sache aufgezoogen hat, auf dem Pixies- Konzert in Zürich getroffen, er sprach mich darauf an, ich hatte sofort eine Idee für den Song, zweieinhalb Wochen später war das Ganze abgeschlossen. Allerdings finde ich den Sampler musikalisch gesehen gelinde gesagt einen ziemlichen Mist. Jeder plätschert da etwas vor sich hin, zuerst ein bisschen Vollenweider, darauf sagt Franz Hohler irgendetwas, dann kommt so ein House- Verschnitt, nachher Baby Jail; ich weiss ja nicht, aber unser Song bildet da natürlich eine Ausnahme (lacht).

- Man ist ja bescheiden. "Stop the army" ist ja nun bei weitem nicht der einzige Benefiz- Sampler, um es mal so zu nennen. Es gibt unzählige Plattenveröffentlichungen dieser Art, die oft sehr fragwürdig sind, oft bloss ein billiger Image- und Publicityvorstoss auf Kosten des Publikums, das sich bei dieser Gelegenheit ein "gutes Gewissen" kaufen kann und sich nachher nicht mehr mit dem Hunger in der Dritten Welt zum Beispiel auseinandersetzen muss. Man hat ja schliesslich seinen Beitrag geleistet. Was denkst du darüber?

Rämi: Grundsätzlich bin ich sehr dagegen, es kommt jedoch darauf

an, worum es jeweils geht. Live Aid: klar sind alle dafür, jeder tut auch was, aber das geschieht doch alles in einem komischen, unverbindlichen Rahmen, der von Moralgeschichtchen umnebelt ist. Es geht ja am Schluss nur darum, eine moralisch weisse Weste zu einer käuflichen Ware zu machen. Jetzt konkret bei "Stop the army": ich bin zwar selber nicht direkt davon betroffen, weil ich selber nie im Militär gewesen bin, aber ich habe meine Gründe, dass ich das Militär für abzuschaffen halte. Von uns geht niemand mehr ins Militär und es ist klar, dass wir die Initiative unterstützen. Gut, diesen Sampler werden eh nur die Leute kaufen, die schon bekehrt sind. Aber man gelangt mit so einem Sampler an die Öffentlichkeit, hat Presse, und so gehen vielleicht doch einige mehr zu der Abstimmung.

- Wieso hältst du das Militär für abzuschaffen?

Rämi: Da gibt es zwei Gründe; der erste ist persönlicher Natur: so wie man sich in der Armee zu verhalten hat, kann ich nicht funktionieren. Wenn ein formal Vorgesetzter sich hinstellt und sagt: "Tu dieses und tu jenes", unabhängig davon, ob es sinnvoll ist oder nicht, und ich mein Hirn einfach abschalten muss, dass kann ich nicht, wenn mir jemand etwas befehlen will, von dem ich denke, dass man es anders besser machen kann, dann stelle ich mich halt hin und sage: "Hau ab, du Arschloch". Der andere Grund hat mehr einen historisch-politisch-gesellschaftlichen Charakter: speziell die Armee der Schweiz ist ja nicht nur dazu da, das Land zu verteidigen, sie hat vielmehr auch eine gesellschaftliche Funktion, indem sie Menschen erziehen will. Es ist sicher kein Zufall, dass du zu einer Zeit in die Armee gehen musst, in der du extrem formbar bist: du hast soeben Schule oder Ausbildung abgeschlossen, weisst noch nicht so genau, was Du willst, hast noch keinen klaren Maasstab, was in Deinem Leben wichtig sein soll, und in diesem Moment kommt der Staat und die Armee und sagt dir 17 Wochen lang, wo es langgeht. In der RS lernst du es ja schon; diese Sprüche sind zwar saublöd, aber die traurige Wahrheit. Auch die Verfilzung von Armee und Wirtschaft finde ich zweifelhaft. Was mich an der Abschaffungs-Initiative so fasziniert ist ihre ganze Unmöglichkeit, ihre Utopie: keine Armee mehr, das kann man sich konkret doch gar nicht vorstellen. Wohin soll man allein mit dem ganzen Geld, das plötzlich vorhanden wäre? Etwa 15-30 % werden für die Abschaffung stimmen, das steht fest, die Armee bleibt wahrscheinlich. Aber mir gefallen diese sagen wir mal etwas verrückten Ideen; es ist nicht eine so kleinliche, trockene Initiative. Sie hat eine grosszügige, radikale Geste, will alles vom Tisch wischen und ein Sampler "Tempo 80" würde wohl kaum gemacht werden in dieser Form.

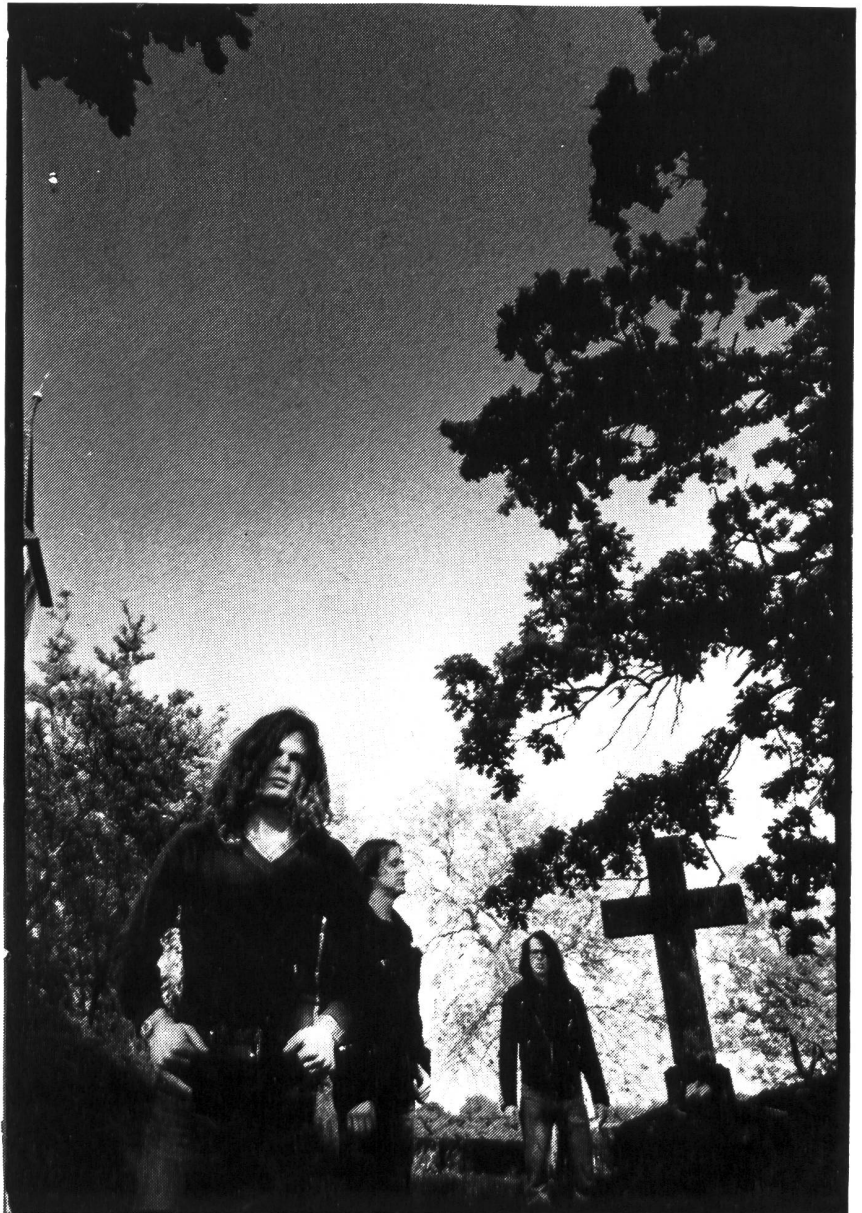


Photo: Yvonne Baumann

Diesem schönen Schlusswort von Rami dürfte wohl nichts mehr hinzuzufügen sein als ein paar ganz gewöhnliche Infos in Sachen LP/Konzerte: von "Himmel, Hölle und der Fisch" wird auch eine CD-Version erhältlich sein, die ihres Bonus-Tracks wegen allen Pirmin-Fans zu empfehlen ist (mehr wird nicht verraten). Konzerte soll es auch

wieder geben, allerdings keine organisierte Tour, sondern mehr nach dem Lust & Laune Prinzip, so am 23. 9. in der Roten Fabrik in Zürich. Viel Vergnügen.

Bericht und Interview: Barbara Suter

